PRaktiv 25.5.2017

Diese Drei wollen „Die Vergangenheit ins Jetzt holen"

Die Nachwelt in Deutschland und in Österreich sieht ihre Rolle im Dritten Reich sehr unterschiedlich

Von Rosmarie Krenn

Passau. *Als sich die damals 20-jährige Passauerin Anna Rosmus Anfang der 1980-er Jahre für einen Aufsatzwettbewerb intensiv mit der Geschichte ihrer Heimatstadt im Dritten Reich beschäftigte, ging ein Aufschrei der Empörung durch die Dreiflüssestadt. Viele gutsituierte Bürger fürchteten um ihren Ruf. Anna Rosmus erntete aber auch Achtung und Respekt. Regisseur Michael Verhoeven verfilmte ihre Geschichte in „Das schreckliche Mädchen".*

Nun schickt sich eine Gruppe junger Leute an, in ihre Fußstapfen zu treten. Wenn auch auf eine andere Art und Weise. Unter dem Dach der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e. V. (ASF) haben elf Mitglieder aus Deutschland und Österreich kürzlich im österreichischen Ried eine Regionalgruppe gegründet, unter ihnen Julie Ament, Valentina Kiefer und Fritz Marquardt. Die Drei studieren in Passau, kommen aber nicht aus der Dreiflüssestadt.

„vergangen:heut – eine grenzüberschreitende Geschichtswerkstatt" ist der Name, den sie sich zunächst gegeben haben. Fritz Marquardt erklärt: „Wir wollen die Vergangenheit aufarbeiten und in das Heute einspiegeln." Julie Ament ergänzt: „Die Vergangenheit und das Heute verbinden, die Grenzen der Zeit überschreiten, die Vergangenheit ins Jetzt holen."

An die Öffentlichkeit gegangen ist die Gruppe erstmals am Dienstag vergangener Woche im Rahmen des Filmfestivals „ueber Mut" im Scharfrichterhaus, wo sie Pate des Films „Fritz Bauer – Tod auf Raten" war. Ein Zitat von Fritz Bauer spreche ihnen besonders aus dem Herzen: „Nichts gehört der Vergangenheit an. Alles ist Gegenwart und kann wieder Zukunft werden."

In ihrer neuen Heimat Passau wollen sich die 20-jährige Julie Ament aus Stuttgart (l.), die 21-jährige Valentina Kiefer aus Köln und der gleichaltrige Fritz Marquardt aus Berlin auf Spurensuche begeben. Foto: R. Krenn

Deutsche Täter – Österreicher Opfer

Fritz Marquardt arbeitete bei ASF im Freiwilligendienst mit. „Ein Jahr war ich in Jerusalem", erzählt er. „Damit kam das Bedürfnis zu erfahren, wie die NS-Zeit in Österreich im Vergleich zu Deutschland aufgearbeitet wird. Das österreichische Selbstbild nach dem 2. Weltkrieg hat sich sehr schnell gewandelt. Vom gleichberechtigten Partner der Massenmorde und als Teil Großdeutschlands hin zu dem Bild, als ‚erstes Opfer' der deutschen Wahnsinnsambitionen einer Weltherrschaft", so Fritz Marquardt.

„Wir wollen untersuchen, wie dieses unterschiedliche Wahrnehmen einer ähnlichen Situation für die heutige Stimmung in den beiden Ländern verantwortlich ist. Warum zum Beispiel in der politischen Landschaft in Österreich der Rechtspopulismus greifen kann, während die Meinung Sarrazins in Deutschland keinen politischen Konterpart hat. Uns ist klar, dass sich nicht ganz Österreich Hitler jubelnd an den Hals geworfen hat, sondern dass die Anschlussbestrebungen klar von Deutschland und österreichischen NSDAP-Funktionären ausgingen, aber Österreich war auch ein Land der Täter und wird zum Beispiel von den Zeitzeugen, mit denen ich in Israel sprechen konnte, auch so vertreten."

Die Gruppe will auch die Öffentlichkeit für das Thema sensibilisieren und hat konkrete Pläne für eine erste größere Aktion. Zusammen mit einer Schulklasse, die noch gesucht wird, sollen verschiedene Aktivitäten rund um die Reichsprogromnacht am 9./10. November stattfinden.

„Wenn nicht jetzt, wann dann?"

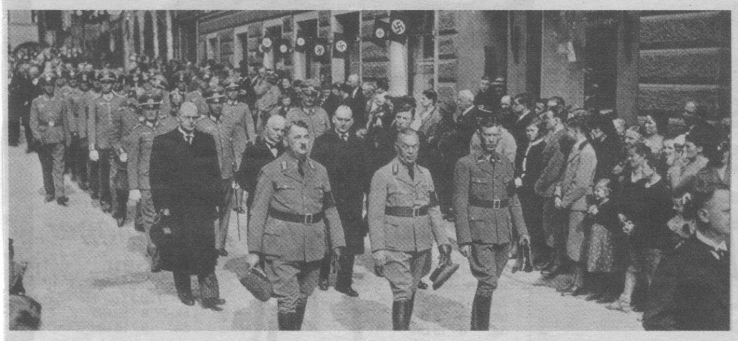
Was treibt so junge Leute an, sich mit diesem dunklen Kapitel deutscher Geschichte zu beschäftigen? „Schon ganz früh ist mir aufgefallen, dass mein Großvater nur einen Arm hat. Da wächst das Interesse", so Valentina Kiefer. „Außerdem stirbt die Erlebnisgeneration aus. Das muss man leider so drastisch sagen. Aber die Thematik bleibt", fährt sie fort. So sieht es auch Julie Ament: „Es ist die letzte Chance, mit Leuten zu reden, die das selbst erlebt haben. Wenn wir es nicht jetzt machen, wann dann?"

Fritz Marquardt lässt das Thema nicht mehr los, seit er in Israel Opfer des Holocaust kennengelernt hat: „Ich bin in Passau angekommen. Es heißt, man soll da graben, wo man steht. Jetzt graben wir hier." Dabei betonen die Drei immer wieder, dass sie niemanden als Täter hinstellen oder verurteilen wollen, weder Deutsche noch Österreicher, sondern einzig und allein Geschichte aufarbeiten. Fritz Marquardt: „Wir wollen gegenüberstellen und wir haben das Gefühl, dass wir damit in Passau Neuland betreten." Julie Ament dazu: „Wir wüssten nicht, dass es hier schon etwas in der Richtung gibt."

Jetzt ist die Gruppe auf der Suche nach Menschen aller Alters- und Bildungsgruppen, die mitmachen möchten, und Organisationen, um Kontakte aufzubauen. Dringend gesucht werden auch Zeitzeugen, die das Dritte Reich und was damals geschah, am eigenen Leib mit erlebt haben. Mit jedem von ihnen, der seine Geschichte nicht erzählt, stirbt ein Stück Vergangenheit und die Möglichkeit, mehr Licht ins Dunkel zu bringen.

30 Jahre sind seit den Recherchen von Anna Rosmus ins Land gezogen. Zeit, um vielleicht seine Sicht auf die Dinge zu ändern und endlich über das zu reden, was zwischen 1933 und 1945 wirklich geschah.

Kontaktvermittlung:
Redaktion PRaktiv,
Telefon 08505/86960-42,
E-Mail redaktion@
muw-zeitschriftenverlag.de



Auch Passau war im Dritten Reich fest in den Händen der Nationalsozialisten, wie dieser Aufmarsch von SA-Leuten am Rindermarkt zeigt. Foto: Archiv